

**24.01.2025**

Gastbeitrag v. Marion Böhme zur Gedenkveranstaltung und Kranzniederlegung im Gedenken an die Verfolgten der Militärjustiz im Nationalsozialismus am Memorial vor dem Fort Zinna

---

Anrede

Ich möchte Ihnen – auch im Namen meiner Geschwister – einige Worte zum Schicksal unseres Vaters erzählen.

Er wurde gleich zu Beginn des 2. Weltkriegs, als 18-jähriger, an die Front eingezogen. Wie alle Soldaten erlebte er viele Grausamkeiten des Krieges, die ihn immer mehr den Sinn solches Gemetzels hinterfragen ließen.

Er wagte nach einigen Jahren sich Befehlen zu widersetzen, unerwünschte Fragen zu stellen, ja sogar eine Flucht. Diese misslang, er wurde gefasst und wegen **Zersetzung der Wehrkraft Deutschlands** gefangen genommen und verurteilt.

Damit begann ein Martyrium für ihn, **er galt als absoluter Feind Deutschlands, der physisch und psychisch vernichtet werden musste**. Eben dieses tat man, indem man unseren Vater in verschiedene Straflager, ins KZ und auch nach Torgau, Fort Zinna verbrachte.

Die Behandlung der Strafgefangenen während der Transporte von Ort zu Ort, während der Arbeitseinsätze in den Straflagern, den Gefängnisaufenthalten, beschreibt unser Vater folgendermaßen:

**„Die Vorgesetzten und Bewacher seien Schläger gewesen, keine Menschen – Ein Volk zerfleischt sich selbst.“**

Immer wieder kamen Fluchtgedanken auf, um den Misshandlungen, dem Hunger, den Krankheiten und Ängsten zu entfliehen.

Bei einem Fronteinsatz im April 1945 gelang unserem Vater bei einem Artilleriegefecht gegen die sowjetische Armee die Flucht. Er wurde von den sowjetischen Truppen gefangen genommen. Unser Vater schrieb, dass er gut behandelt wurde und bald zur Familie nach Hause konnte.

Er hatte die Grausamkeit des Krieges **überlebt – sein Vater nicht!**

Wir Kinder erfuhren **nichts** über seine Jahre als Soldat. Unser Vater war **schwer traumatisiert**. Fragen von uns wich er aus, sprach nur von angenehmen Tagen in Frankreich, ohne Kriegshandlungen und mit gutem Wein. Aus heutiger Sicht sollten wir damit von den Grausamkeiten abgelenkt werden. Nachfragen bei der Mutter ergaben auch keine weiteren Hinweise. Erst nach seinem Tod sprach sie darüber, dass es oft vorkam, dass Vater sehr unruhig schlief, stöhnte, ums sich schlug... Träumte er von den Schmähungen, Erniedrigungen, Folterungen? Möglich ist es.

Erst wenige Jahre vor seinem Tod eröffnete er sich seinem jüngsten Sohn, erzählte von furchtbaren Erfahrungen während seines Kriegsdienstes.

Ja, er zeigte unserem Bruder sogar handschriftliche Erinnerungen aus den Jahren 1944–1945, welche er unter schwierigsten Bedingungen erstellen und bewahren konnte.

Nach Bekanntwerden des Schicksals unseres Vaters hatten wir Kinder einen anderen Blick auf ihn, empfanden Mitleid und Hochachtung für sein Handeln. Wir verstanden, warum er nie über seine Kriegserlebnisse reden wollte.

Selbstverständlich stellte ich mir auch die Frage, warum er nichts erzählte – und kam für mich zu dem Schluss, dass jeder Mensch eine andere Art des Verdrängens, des Vergessens sucht, um zum alltäglichen Leben bestmöglich zu finden.

Möglicherweise hätten wir Kinder diese Dramatik schwer verarbeiten können. ***Er wählte das Schweigen***, ich akzeptierte es.

Als Erwachsene war mir von diesem Moment an klar, dass **solche Verbrechen** an Menschen **nicht vergessen oder verharmlost werden dürfen!**

Sie müssen an folgende Generationen weitergegeben werden. Genau das ist in der heutigen Zeit verdammt wichtig, weil sich genau die „*Schlächter*“, wie Vater sie nannte, heutzutage in vielen Ländern der Erde wieder ausbreiten.

Eins ist klar: wenn ich diese Erlebnisse jüngeren Generationen erzähle, z. B. den Enkeln, erzähle ich ihnen eine **wahre Begebenheit, keine Fake-News!**